

Andreas Fischer, Eva Freund, Binh Long Duong

Modulare Zusatzqualifizierung von Auszubildenden des Einzelhandels am Beispiel des Fairen Handels:

ZUKKER: Zukunftsfähige Kompetenzen für die Märkte von morgen erwerben.¹

Präsentiert werden vierzehn modulare (Selbstlern-)Bausteine zum Marktsegment „Fairer Handel“ für Auszubildende im Einzelhandel, die im Projekt ZUKKER entwickelt und praktisch erprobt wurden, um bei den Auszubildenden Gestaltungskompetenzen zu fördern und gleichzeitig die regionale Ausbildungssituation zu verbessern.

Mit den Modulen erwerben Auszubildende ergänzend zu ihrer Ausbildung zusätzliche Qualifikationen zum Fairen Handel, entwickeln gleichzeitig übergreifende berufliche Kompetenzen und verbessern ihre individuelle Vermittlungsfähigkeit auf dem Arbeitsmarkt. Die Module orientieren sich am Lernen in der Berufsschule und im betrieblichen Kontext, sind handlungs- und umsetzungsorientiert ausgerichtet, fördern praxisorientiertes Lernen und tragen zur Verbesserung der Kooperation der Lernorte Schule und Betrieb bei.

Die modularen (Selbstlern-)Bausteine wurden unter der Federführung der Abteilung Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Didaktik der Wirtschaftslehre an der Leuphana Universität Lüneburg sowie der Projektagentur IMPULSE (Dortmund) gemeinsam mit dem Karl-Schiller-Berufskolleg (Dortmund) aus fachlicher, methodischer und didaktischer Sicht entwickelt. Konkret soll Auszubildenden im Einzelhandel die Möglichkeit gegeben werden, eine Zusatzqualifizierung in einem zukunftsfähigen Marktsegment zu erwerben.

Die inhaltliche Thematik „Fairer Handel“ eignet sich besonders gut zur Erreichung der genannten Zielsetzung, denn in dem Maße, wie sich der konventionelle Einzelhandel dem Fairen Handel öffnet, steigt auch der Bedarf an Fachkräften, die dieses Angebotssegment qualifiziert betreuen und weiterentwickeln können. Aufgabe vorausschauender Ausbildungsentwicklung ist es, Jugendliche auf solche wachsenden, zukunftsfähigen Märkte vorzubereiten und damit den betrieblichen Fachkräftebedarf prospektiv zu befriedigen. Es ist deshalb sowohl im Interesse der Auszubildenden wie der Betriebe, Auszubildende schon im Rahmen ihrer Lehrzeit mit den Spezifika des Teilmarktes „Fairer Handel“ vertraut zu machen und ihnen den Erwerb umfassender beruflicher Handlungskompetenz in diesem Bereich zu ermöglichen.

Die Attraktivität des inhaltlichen Themenfeldes „Fairer Handel“ wird genutzt, um die allgemeine berufliche Handlungs-, Beratungs- und Marketingkompetenz der Auszubildenden zu steigern, indem sie zu diesem Thema exemplarisch entwickelt und praktisch erprobt werden. Gerade das komplexe und zudem ethisch besetzte Thema Fairer Handel eignet sich in besonderem Maße zur Förderung der individuellen Gestaltungskompetenz und damit zur Verbesserung der Vermittlungsfähigkeit am Beschäftigungsmarkt, weil es unterschiedliche Fähigkeiten und Kompetenzen erfordert und aktiviert. Dies sind zum Beispiel die Verbesserung der Perspektivübernahme, die Antizipationsfähigkeit, die Optimierung des Umgangs mit unvollständigen und – für die Zielgruppe – komplexen Informationen, die Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit, die Bewältigung individueller Entscheidungsdilemmata, die Partizipationsfähigkeit und die Erhöhung der Selbst-Motivation.

Ein Wort zu Zusatzqualifikationen

Der Begriff Zusatzqualifikation ist nicht geschützt oder einheitlich definiert. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) definiert sie als „zertifizierte oder zertifizierbare Qualifikationen [...], die während oder jedenfalls in engem zeitlichen Bezug zur Berufsausbildung angeeignet werden können“ (BIBB o.J.a). Somit stellen Zusatzqualifikationen „ein In-

¹ Das Projekt wird im Rahmen des BMBF-Ausbildungsstrukturprogramms „JOBSTARTER – für die Zukunft ausbilden“ gefördert (Förderzeichen JO05120A bzw. JO05120B).

strument zur stärkeren individuellen Differenzierung und praxisnahen Flexibilisierung der beruflichen Bildung dar“ (vgl. BIBB o.J.b).

Ziele sind „horizontale Erweiterungen und Vertiefungen fachlicher Kompetenzen einschließlich gewerke- und berufsfeldübergreifender Kompetenzen, erweiterte und vertiefte Schlüsselkompetenzen in den Bereichen Organisation, Kommunikation und Kooperation sowie vertikal ausgerichtete spezielle Befähigungen wie zum Beispiel Fremdsprachen“ (vgl. BIBB o.J.b). Als übergreifendes Ziel kann die Modernisierung des dualen Berufsbildungssystems angeführt werden, welches durch Zusatzqualifikationen flexibler und mit zeitgemäßen Inhalten ausgestaltet werden kann. Ebenso soll die Attraktivität der Ausbildungen für leistungsstarke Jugendliche erhöht werden.

Zusatzqualifikationen richten sich an Auszubildende in staatlich anerkannten Ausbildungsberufen im dualen System und werden während der Ausbildung oder unmittelbar im Anschluss daran (bis zu einem halben Jahr nach Abschluss) erworben. Sie „ergänzen die Ausbildung durch zusätzliche Inhalte, die nicht in der Ausbildungsordnung eines Berufes vorgeschrieben sind“ (vgl. BIBB o.J.c). Die wichtigsten Anbieter von Zusatzqualifikationen sind die Ausbildungsbetriebe selbst, die wiederum über Art und Umfang der Qualifizierung ihrer Auszubildenden entscheiden (vgl. ebenda). Zusatzqualifikationen, die von Berufsschulen angeboten werden, finden oft ohne Beteiligung der Ausbildungsbetriebe statt und werden häufig in Form von Unterrichtsdifferenzierung oder Leistungsklassen angeboten (vgl. ebenda). Schließlich gibt es weitere Anbieter von Zusatzqualifikationen wie zum Beispiel öffentliche Institutionen, die Modellversuche durchführen oder Förderprogramme anbieten (vgl. das Förderprogramm „Leonardo“ auf EU-Ebene), Hersteller und Lieferanten, die Auszubildende im besonderen Umgang mit ihren Produkten schulen oder private Bildungseinrichtungen von (Fach-)Verbänden oder Gewerkschaften und sonstige private Bildungsanbieter/ Bildungsträger (vgl. ebenda).

Die erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse können durch ein Zertifikat oder gesondertes Zeugnis belegt werden (vgl. ebenda). Jene Zertifikate und Zeugnisse, die von einer Kammer ausgestellt wurden oder durch eine Kammerprüfung erworben wurden, haben bei Auszubildenden und Unternehmen einen besonderen Stellenwert.

Zusatzqualifikationen sind im Grenzbereich zwischen beruflicher Aus- und Weiterbildung angesiedelt. Gerade kleine und mittlere Unternehmen (KMU) profitieren von dem differenzierten Angebotsspektrum seitens der Kammern, Berufsschulen oder Bildungsträger, wenn sie selbst bestimmte Qualifikationen nicht anbieten können.

Die inhaltlichen Schwerpunkte der Zusatzqualifikationen liegen in kaufmännischen Qualifikationen, internationalen Qualifikationen, IT-Qualifikationen, dem Erlangen der Fachhochschulreife oder dem Ausbau bzw. Erwerb fachübergreifender Qualifikationen. Dabei werden von Berufsschulen oder Kammern vermehrt übergreifende Qualifizierungsangebote (z.B. europ. Computerführerschein, Fremdsprachenzertifikate) und von den Betrieben spezifische, für das jeweilige Unternehmen relevante Sachverhalte, wie zum Beispiel Warenkunde oder die Einführung in ein Warenwirtschaftssystem, angeboten.

Zeitlich und organisatorisch sind Zusatzqualifikationen unterschiedlich strukturiert: So finden sich Qualifikationsangebote im Umfang von zehn Stunden sowie solche mit rund 300 Stunden, die über die Dauer der Ausbildung gestreckt werden (vgl. BIBB o.J.c). Laut einer Befragung von Kammern und Kultusministerien durch das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) werden fast die Hälfte aller Zusatzqualifikationsmaßnahmen in Industrie und Handel vollständig in die reguläre Ausbildungszeit integriert, etwa ein Drittel wird ganz oder teilweise in der Freizeit der Auszubildenden absolviert.

Mit den Zusatzqualifikationen können die Auszubildenden bessere Chancen und einen Vorsprung auf dem Arbeitsmarkt erwerben. Der Erwerb von Zusatzqualifikationen zeigt Motivation und kann den beruflichen Aufstieg beschleunigen. Die Auszubildenden können sich frühzeitig spezialisieren und sich dadurch interessante neue Tätigkeitsfelder erschließen. Darüber hinaus können sie teilweise spätere (Teile von) Weiterbildungen vorzeitig absolvieren. Auch für die Betriebe bietet sich eine Reihe von Vorteilen, wenn sie ihren Auszubildenden den Erwerb von Zusatzqualifikationen ermöglichen. Durch eine attraktive Ausgestaltung des Ausbildungsangebots können sie leistungsstarke und motivierte Jugendliche gewinnen und so gezielt Fachkräfte für den eigenen Betrieb ausbilden.

Vor diesem Hintergrund kann die Vermittlung der durch die Zusatzqualifizierung geschulten Auszubildenden nur erfolgreich sein, wenn auf dem Arbeitsmarkt auch ein realer Bedarf für ihre Fähigkeiten besteht. Dies ist im insgesamt stark wachsenden Markt Fairer Handel und innerhalb der Zielregion des Projekts ZUKKER bereits der Fall. Dieser zunächst latent vorhandene Bedarf soll dadurch aktiviert werden, dass den Betrieben gegenüber die Perspektive der Entwicklung des geplanten Qualifizierungsmoduls gezielt eingesetzt wird, um sie zur schrittweisen Einführung des Segmentes Fairer Handel in ihr Regelangebot zu bewegen. Geeignete und interessierte Betriebe werden direkt darauf angesprochen, zusammen mit diesem (für sie neuen bzw. entwicklungsfähigen) Geschäftsfeld zugleich das dafür benötigte personelle betriebsinterne Know-how auf- bzw. auszubauen. Dies ist über die Einstellung neuer Auszubildender möglich, die im Verlauf ihrer Ausbildung die Zusatzausbildung zum/zur „Fachverkäufer/in (EHV²) Fairer Handel“ durchlaufen. Insgesamt trägt das Projekt dazu bei, die regionale Ausbildungssituation im Bereich des Einzelhandels konkret zu verbessern.

Exemplarische Förderung von Gestaltungskompetenzen

Im Mittelpunkt der Konzeption der Bausteine steht in Anlehnung an die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) die Förderung jener Kompetenzen, die den Auszubildenden die Möglichkeit geben, den gegenwärtigen und zukünftigen realen Anforderungen der Arbeitspraxis gerecht zu werden.

Das Projekt ZUKKER entwickelt ein modular gestütztes Zusatzangebot, dessen erfolgreiche Bearbeitung mit einer Zertifizierung als „Fachverkäufer/in (EHV) Fairer Handel“ abgeschlossen werden kann. Das Angebot knüpft an die bestehende Ausbildung an und ergänzt sie. Das Zusatzangebot besteht aus drei Bausteinen mit insgesamt vierzehn Einzelmodulen. Diese Module werden im Projekt in erster Linie für die Teilbranche Lebensmittelhandel, jedoch auch den Textil- und Blumenhandel, entwickelt und praktisch erprobt. Mit Hilfe der modular aufgebauten Lehr-/Lernarrangements und der darauf abgestimmten Lehr-/Lernmaterialien kann zur Qualifizierung der Auszubildenden mit dem Ziel der kompetenten Betreuung des Teilsegments „Fairer Handel“ beigetragen werden.

Um die Beschäftigungs- bzw. Vermittlungsfähigkeit der Auszubildenden zu erhöhen, werden die Module so konzipiert, dass die Auszubildenden situationsübergreifend Erkenntnisse gewinnen und handeln sowie lernen, Risiken, Gefahren und Unsicherheiten zu erkennen und abzuwägen. Sie werden befähigt, im Kontext der Lernbedeutsamkeit von Arbeitsplätzen an kollektiven Entscheidungsprozessen teilhaben zu können, sich und andere zu motivieren, aktiv zu werden und die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren zu können. Exemplarisch können sie aufgrund der Auseinandersetzung mit dem Fairem Handel Vorstellungen von Gerechtigkeit als Entscheidungs- und Handlungsgrundlage nutzen, selbständig planen und handeln sowie Empathie für andere zeigen.

Die Qualifizierung im Bereich Fairer Handel ist daher nur das konkrete Themenfeld, an dessen Beispiel die allgemeine Handlungs- und Beratungskompetenz entwickelt wird, die die Teilnehmer/innen in allen Arbeitsbereichen ihres künftigen Berufes benötigen. Mit diesem Ansatz verhindert das Projekt eine mögliche Verengung auf ein Marktsegment und ermöglicht die Übertragbarkeit auf andere Domänen.

Ausgangspunkt bei der Entwicklung der Module sind die praktischen Ausgangsbedingungen und Probleme, die teils bei der Zielgruppe der Auszubildenden, teils in den Betrieben zu verorten sind: Die Voraussetzungen für die künftigen Auszubildenden in den Betrieben sind hinsichtlich der Möglichkeit der inhaltlichen Unterstützung durch Dritte sowie der praktischen Umsetzung sehr unterschiedlich. Neben den (Eine-)Welt-Läden, die sich auf den Fairen Handel konzentrieren und demzufolge Auszubildenden thematisch eine gute Ausgangsbasis bieten können, steht der konventionelle Handel, in dem die Auszubildenden in der Regel keine ausgeprägte inhaltliche Unterstützung zum Fairen Handel erwarten können. Dazwischen steht insbesondere im Bereich des Lebensmittelhandels der wachsende Bio-Markt, der zwar stärkere Affinitäten zum Fairen Handel aufweist, jedoch noch wenig aktiv in diesem Segment arbeitet bzw. eigene ethische Konzepte verfolgt.

² Einzelhandelsverband Westfalen-Münsterland.

Zusammenfassend berücksichtigen die zu entwickelnden Module folgende methodischen Grundsätze:

- Die Bausteine sind so konzipiert, dass sie mit Rücksicht auf die heterogenen betrieblichen Voraussetzungen und die unterschiedliche Betriebsgrößen das individuelle Lernen in den Mittelpunkt stellen.
- Blended Learning, um ein individuelles, sinnstiftendes mit einem arbeitsplatzspezifischen Lernen zu verbinden sowie Präsenz- und Selbstlernen zu ermöglichen.
- Subjektorientierung aufgrund des aktorspezifischen Lehrangebots
- Didaktisch-methodisch ausgerichtete systematische Struktur mit Praxis- und Umsetzungsbezug
- Anschlussfähigkeit auf verschiedenen Ebenen: inhaltlich an vorhandenen schulischen Lehrvorgaben und betrieblichen Erfordernissen; didaktisch-methodisch an einschlägigen Modellen zum selbstgesteuerten Lernen; beschäftigungspolitisch an gegenwärtigen Anforderungen und zukünftig zu erwartender Expansion des Fairen Handels.

Offene Fragen

Die Konstruktion und Implementierung der Module für eine nachhaltig ausgerichtete Ausbildung im Handel lässt sich nur unter der Bedingung einer ganzheitlichen Konzeption realisieren. Dazu sind verschiedene Reflexionsebenen zu beachten, für die aber nicht immer schlüssige Konzepte oder Studien für die berufliche Bildung vorliegen. So liegt kein didaktisches Konzept für eine nachhaltig ausgerichtete berufliche Bildung vor und es ist weiterhin ungeklärt, welche Prinzipien einer nachhaltig ausgerichteten beruflichen Bildung besonders zentral sind. Unübersichtlich, komplex und kontrovers ist die Debatte über anzustrebende (domänenspezifisch und -übergreifende) Gestaltungskompetenzen, allein hier wäre ein eigenständiges Forschungsprogramm notwendig und hilfreich, um Klarheit zu schaffen (vgl. dazu exemplarisch Müller 2012).

Nach wie vor ist ungeklärt, wie Curricula zu gestalten bzw. welche Inhalte („Die Frage nach dem Was?“) zu thematisieren sind. Trotz der in den letzten fünfzehn Jahren vorgenommenen intensiven Forschung über komplexe Lehr-Lern-Prozesse bzw. Methoden, ist immer noch unklar, wie Auszubildenden Offenheit, Unsicherheit, Komplexität und Wert- bzw. Sinnfragen, die mit der regulativen Idee der Nachhaltigkeit in Verbindung stehen, näher zu bringen sind. Die Frage nach dem „Wie?“ ist dabei unmittelbar verknüpft mit Fragen nach offenen, geschlossen (Lern-) Aufgaben / Modulen, Materialien sowie der damit verbundenen Leistungserfassung und -bewertung innerhalb einer nachhaltig ausgerichteten beruflichen Bildung. Dass dabei die Professionalisierung der lehrenden Akteure eine zentrale Rolle spielt, ist jedem bewusst. Wie jedoch ein Habitus einer nachhaltigen Lehr-Lern-Kultur aufgebaut bzw. gefördert werden kann, ist ein ebenso ungelöstes Problem wie die Frage nach einer nachhaltigen beruflichen Bildungsstätte. Diese Fragen, die auf der Mikro- und Mesoebene angesiedelt sind, lassen sich erweitern um Fragen, wie Berufsbilder und berufliche Bildungsgänge für eine nachhaltige Entwicklung zu konzipieren sind, wie eine nachhaltig ausgerichtete lernende Region (mit nachhaltigen Innovationszentren in der Region) zu organisieren sind und wie überregionale Entwicklungen (Europäisierung, Globalisierung) aufgenommen bzw. gestaltet werden können.

Diese strukturellen Probleme können nicht mit dem Projekt ZUKKER gelöst werden. Mit dem umsetzungsorientierten Ansatz konnten jedoch Erfahrungen gesammelt werden, die dazu beitragen, Antworten auf die oben angesprochenen Fragen zu finden. Mit anderen Worten: ZUKKER ersetzt keineswegs notwendige Studien über das Beziehungsgeflecht zwischen den nachhaltigen Herausforderungen des Handels und den Fragen der Personalentwicklung, der Bedeutung etablierter Berufe und möglicher Karrierewege sowie der Bedeutung von nachhaltigem Handeln in der Qualifizierung und Personalentwicklung. ZUKKER ist aber ein Ansatz für den Versuch, die soziale Komponente des Nachhaltigkeitsgedankens stärker in den Blick zu nehmen.

Ausblick

Wir wünschen allen, die auf die vorliegenden Unterlagen zurückgreifen, ebenso viel Spaß beim schwierigen Vergnügen, Gestaltungskompetenzen zu fördern, wie wir es im Projekt erleben konnten. Bedingt durch die konstruktive Zusammenarbeit mit den Lehrenden des Karl Schiller Berufskollegs, Dortmund, sowie der Projektagentur IMPULSE lässt sich für uns das Vergnügliche mit folgenden fünf Begriffen umschreiben: Grenzüberschreitungen, Spiel, Arbeit, Schulbildung und der Abschied von Machbarkeitsvorstellungen.

- **Grenzüberschreitungen:** Wir erlebten ein Spannungsverhältnis zwischen Situationen, Wissenschaften und Persönlichkeiten. Wir waren Grenzgänger und wollten Schülerinnen und Schülern ermöglichen, ebenfalls ihre Grenzen zu erkennen und sie zu überschreiten.
- **Spiel:** Nach Schiller ist der Mensch erst ein Mensch im Spiel. Wir haben es erfahren: Schule ist ein geeigneter Ort des Ausprobierens, des Durchspielens von Möglichkeiten ohne Handlungszwang.
- **Arbeit:** Natürlich ist das Vorgehen zeitaufwendig, arbeitsintensiv und anstrengend. Dies war dennoch vergnüglich, weil die anstrengenden Prozesse sowie die mit Anstrengung verbundenen Ergebnisse und Produkte uns mehr befriedigt haben, als jene Lustbefriedigung, die ohne Anstrengung möglich ist und somit eher ein unbefriedigendes Verwöhnen darstellen. Zudem: Die Arbeit im Projekt war nicht konfliktbeladen.
- **Schulbildung:** Kritisiert wird häufig, dass die Schule ein eigenes Wissen produziere, das weder dem wissenschaftlichen Stand entspricht noch lebensnah ist. Unser Vergnügen bestand darin, dass wir mit dem Kollegium des Karl Schiller Berufskollegs diese Kritik positiv wenden konnten: Schule kann ein geeigneter Ort für eine eigenständige kritisch-konstruktive Reflexion von Wirklichkeiten sein.
- **Abschied von Machbarkeitsvorstellungen:** Wir wissen: Kognitiv ist die regulative Idee der Nachhaltigkeit in ihrer Komplexität weder umfassend zu ergründen noch zu analysieren. Auch bei unserem exemplarischen Vorgehen spielen unterschiedliche Sichtweisen und Wertigkeiten eine Rolle. Kurz: Nachhaltigkeit ist nicht in den Griff zu bekommen. Bei der Konzeption und Umsetzung der Module konnten wir uns von der Vorstellung lösen, Inhalte in den Griff zu bekommen und verabschiedeten uns von der Machbarkeitsillusion des Lernens. Mit dem Abschiednehmen beginnt zugleich eine neue Phase; denn mit der vorliegenden Präsentation der Module können wir die Verständigung über eine nachhaltig ausgerichtete berufliche Bildung fortsetzen.

Hinweis zu den Materialien:

Einige Dokumente sind mit einem Passwort geschützt. Wenn Sie die Materialien nutzen möchten, erfragen Sie das Passwort bitte bei: bwp@leuphana.de.

Literatur

BIBB (o.J.a): Zusatzqualifikationen in der beruflichen Bildung. Unter: <http://www.bibb.de/de/4928.htm> (abgefragt im Dezember 2012).

BIBB (o.J.b): Zwischenbericht zum Forschungsbericht 6.3003. Zusatzqualifikationen - Organisatorische Modelle ihrer Vermittlung. Bestandsaufnahme und Optimierungsmöglichkeiten. Unter: https://www2.bibb.de/tools/fodb/pdf/zw_63003.pdf (abgefragt im Dezember 2012).

BIBB (o.J.c): Zusatzqualifikationen. Unter: <http://www.ausbildungplus.de/html/106.php> (abgefragt im Dezember 2012).

Müller, Joyce (2012): Anforderungen an Kompetenzmodellierungen für nachhaltiges Wirtschaften im betriebswirtschaftlich-kaufmännischem Handlungsfeld: Ein Werkstattbericht. In: Berufsbildungswissenschaftliche Schriften der Leuphana Universität Lüneburg. Band 8. 2012. Unter: http://bwp-schriften.univera.de/Band8_12/mueller_Band8_12.htm (abgefragt im Januar 2013).